

# Einleitung

WOLFGANG EBEL-ZEPEZAUER

## Topographie

Das Grabungsareal befand sich auf dem Gelände des ehemaligen westfälischen Jugendheims Kreskenhof zwischen den Straßen „Am Kreskenhof“ und „Zum Aap“ südlich des heute als Radweg genutzten Bahndamms der Linie Dorsten–Wesel im Südwesten der Ortslage Holsterhausen, Stadt Dorsten (*Abb. 1*). Kleinere Flächen wurden auch nördlich des Radwegs zwischen den Straßen „Zum Aap“ und „Koldenfeld“ ausgegraben, dazu liegen weitere Beobachtungen von Grundstücken am „Dickhofsbusch“ vor. Insgesamt wurden ca. 15 ha komplett archäologisch untersucht.

Auf dem vorwiegend sandigen Terrain waren bei Beginn der Ausgrabungen keine Reste von Bodendenkmälern erkennbar. Das Niveau der teilweise überbauten, ansonsten landwirtschaftlich genutzten Parzellen lag einheitlich bei ca. 34 m ü. NN. Unter einer ca. 20 cm bis 30 cm mächtigen Auflage aus Mutterboden folgten vorwiegend sandige Schichten, die sich teilweise aus altem Plaggenesch von stark schwankender Dicke zusammensetzten<sup>1</sup>. Archäologische Befunde waren erst im hellen Sand-, selten auch im Lehmboden in 60 cm bis 80 cm Tiefe zu erkennen. Unterhalb von einem Meter unter der alten Oberfläche traten erste schmale Bänder von Hochflutlehm auf<sup>2</sup>. In Zonen ab 1,5 m Tiefe muss über lange Zeit Staunässe vorgeherrscht haben, was sich erst mit der Grundwasserabsenkung im Zusammenhang mit dem Einsetzen des Steinkohlebergbaus ab 1902 geändert haben dürfte. Obwohl sich das Grabungsgelände im Bereich der Lippeniederterrasse befindet, erfolgte die gleichmäßige Nivellierung erst in historischer Zeit durch Ackerbau und Baumaßnahmen.

Westlich der Straße „Am Kreskenhof“ läuft ein heute trocken liegendes, Nord-Süd orientiertes Bachbett. Die nach Westen in Richtung Haus Hagenbeck anschließende Fläche war auf ca. 250 m mit zwei größeren Industriebetrieben belegt, deren Spuren in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts restlos beseitigt wurden<sup>3</sup>. Östlich des Areals folgt in einer Entfernung von ca. 300 m die ehemalige Einmündung des Hammbachs in die Lippe. Dieser Bereich ist durch das Gewerbegebiet „Baldur“ und eine Kläranlage direkt am Fluss heute stark verändert. Auch im Süden fanden in historischer Zeit bedeutende Reliefkorrekturen statt, die vornehmlich durch verschiedene Lippehochwasser erfolgten. Die etwa 5 m hohe Abbruchkante zur Flussniederung befindet sich heute 130 m südlich der Grabungsfläche und ist erst nach Ende der archäologisch nachweisbaren Siedlungstätigkeit entstanden. In diesem Bereich, wohl in der Verlängerung der Straße „Zum Aap“, dürfte auch die 1925 durch den Bau des Wesel-Datteln-Kanals zerstörte Lippefurt gelegen haben.

1 K.-H. WILL, Bodenkarte NRW Blatt L 4306 Dorsten (Krefeld 1985).

2 A. G. BROWN, *Alluvial Geoarchaeology* (Cambridge 2001) 76 Taf. 3,8.

3 Letzte Spuren zeichnen sich ab bei r2564,1 h5726,8 im Luftbild zur DGK 5000 Blatt 4307,10 (Holsterhausen), Bildflug August 1997.

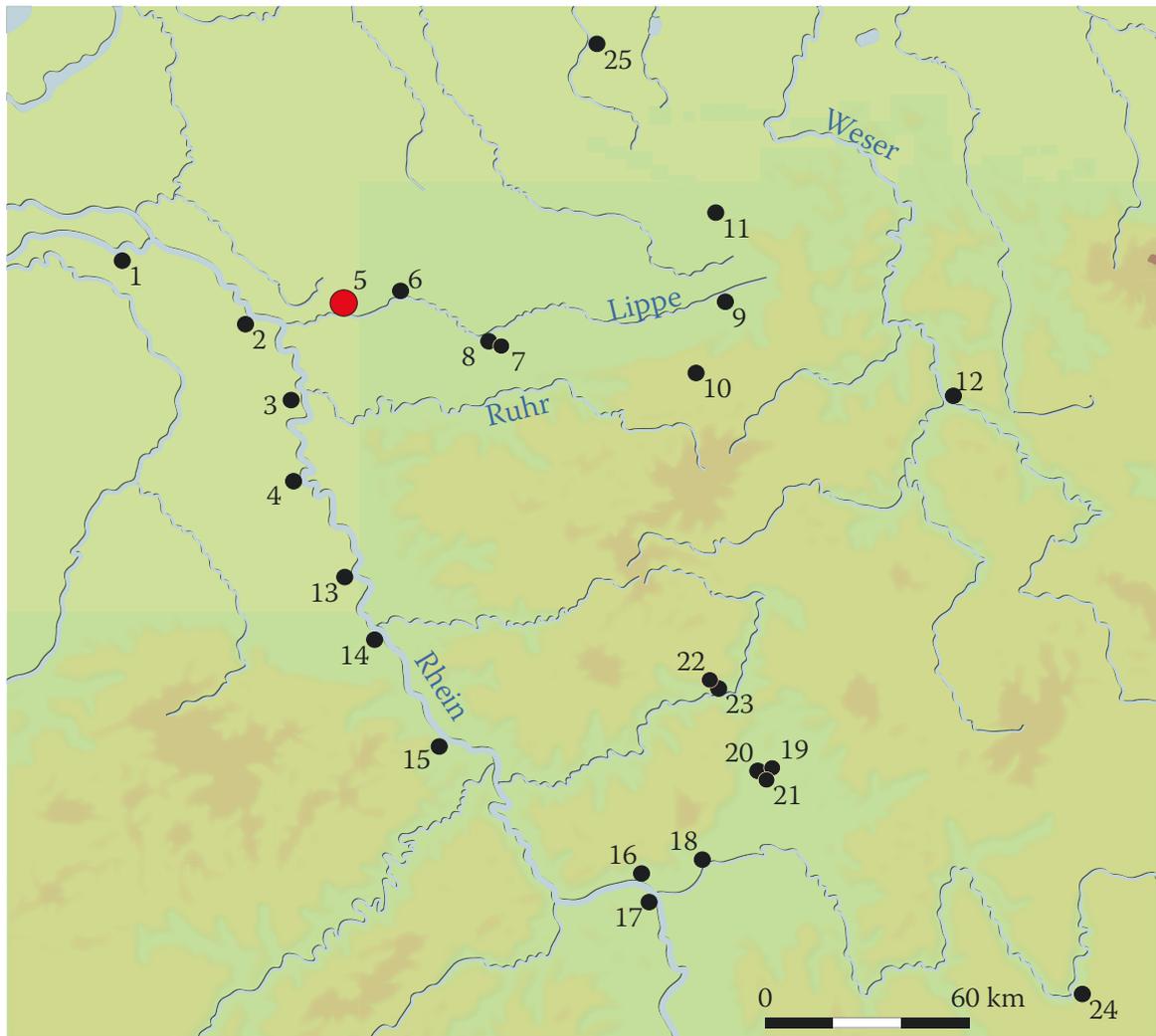


Abb. 1: Dorsten-Holsterhausen (rot markiert) im Kontext der römischen Lager und Fundorte in Westfalen und im Rhein-Main-Gebiet aus der Zeit um Christi Geburt. 1: Nijmegen. 2: Xanten Vetera I. 3: Moers-Asberg. 4: Neuss. 5: Dorsten-Holsterhausen. 6: Haltern. 7: Oberaden. 8: Lünen-Beckinghausen. 9: Anreppen. 10: Kneblinghausen. 11: Sparrenberger Egge. 12: Hedemünden. 13: Köln. 14: Bonn. 15: Andernach. 16: Wiesbaden. 17: Mainz. 18: Frankfurt-Höchst. 19: Rödgen. 20: Bad Nauheim. 21: Friedberg. 22: Lahnu-Waldgirmes. 23: Dorlar. 24: Marktbreit. 25: Kalkriese. (Kartengrundlage: Geographische Kommission für Westfalen; Montage: Altertumskommission für Westfalen/U. Lehmann).

Insgesamt ist das Areal stark anthropogen überprägt; Art und Umfang der Bodeneingriffe und Landschaftsveränderungen wurden nicht dokumentiert und lassen sich nur ungenau bestimmen. Gleisspuren einer Werksbahn im Nordwesten des Grabungsareals korrespondieren mit einer teilweisen Entfernung des Eschbodens in diesem Bereich. Diese Maßnahmen lassen sich derzeit anhand der schriftlichen Quellen ebenso wenig nachvollziehen wie die umfangreichen Nivellierungsmaßnahmen im Südwesten in den 1960er Jahren, die eventuell mit der Errichtung des Haupttraktes des Jugendheims Kreskenhof in Verbindung stehen. Im archäologischen Befund war hier zu erkennen, dass nach einer weitgehenden Entfernung der alten Oberfläche bis zu 1,6 m steriler Boden angeschüttet und planiert wurde. Es ist heute nur noch zu vermuten, dass dadurch auch Befunde der spätkaiserzeitlichen Bebauung zerstört worden sind. Die noch belegbaren Spu-

ren schließen jedenfalls unmittelbar an die Planierungszone an und erwiesen sich als außerordentlich schlecht erhalten.

Neben den Auswirkungen der landwirtschaftlichen Nutzung und den genannten Bodeneingriffen musste vor allem mit weiteren umfangreichen Störungen im Zuge der Gewinnung von Raseneisenerz in der Mitte und im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts gerechnet werden. Auch hierzu fehlen detaillierte Aufzeichnungen, doch ist der Abbau durch die in Dorsten ansässige Hütte Westfalia ab 1826 belegt<sup>4</sup>. Während diese Maßnahmen in die Zeit nach Aufbringung des Plaggeneschs, d. h. ab ca. 1400 zu datieren sind, weist die Ausbildung eines Anreicherungshorizonts auf starke Erosionserscheinungen in den davor liegenden Epochen hin. Funde des Mesolithikums bis frühen Mittelalters fanden sich konzentriert in einer maximal 20 cm mächtigen Schicht zwischen Plaggenesch und sterilem Boden. Dieses im Münsterland häufig zu beobachtende Phänomen erklärt sich aus der Tatsache, dass bei der Erosion der leichten Sandböden die schwereren archäologischen Funde liegen bleiben. Mit der Zeit reichern sie sich in einer oberflächennahen Schicht an. Deren Überdeckung mit Esch konserviert diesen Zustand dann bis zur Ausgrabung.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es sich bei der Grabungsfläche und ihrer unmittelbaren Umgebung um eine durch natürliche Vorgänge wie auch durch anthropogene Eingriffe massiv veränderte Zone handelte. In weiten Teilen präsentierte sie sich zudem überbaut bzw. als frühe Industriebrache, sodass kaum Rückschlüsse auf die antike Geländesituation möglich waren.

## Forschungsgeschichte

Die Geschichte des Fundplatzes Dorsten-Holsterhausen begann mit der Entdeckung von vier spätkaiserzeitlichen Brandgräbern, die beim Sandabbau südlich des heutigen Wasserwerks am Rande des Naturschutzgebiets „Brankamp“ entdeckt wurden<sup>5</sup> (*Abb. 2*). Im Herbst 1934 wurde bei Feldarbeiten unmittelbar südlich des heutigen Grabungsgeländes ein Aureus des Gaius/Lucius Typs aufgelesen<sup>6</sup>. In beiden Fällen erfolgten keine archäologischen Nachuntersuchungen der Fundstellen. Dies änderte sich erst mit dem spektakulären Fund einer Amphore des Typs Ha 71 bei Bauarbeiten in der Ortsmitte von Holsterhausen 1952<sup>7</sup>. Aufgrund der weitgehenden Überbauung der Fundstelle sowie der beschränkten personellen und finanziellen Mittel war seinerzeit allerdings nur die Anlage von etwa 100 schmalen Suchgräben möglich. W. WINKELMANN und A. STIEREN rekonstruierten anhand der in den Profilen beobachteten Spitzgräben eine rechteckige Grabenanlage von ca. 54 ha Größe, die als römisches Marschlager interpretiert wurde<sup>8</sup>. Dessen südliche Umwehrung konnte auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Baldur nicht untersucht werden. Einige der relativ rasch publizierten Pläne dieses Lagers (*Abb. 3*) skizzieren – wohl mit Bezug auf die in Haltern und Oberaden gemachten Erfahrungen – Tore und

4 U. SCHEER, Eisenerze aus dem Ruhrgebiet, ein vergessener Rohstoff. In: HOPP/TRÜMPLER 2001, 121–127, bes. 125.

5 Heimatkalender der Herrlichkeit Lembeck 1928, 49 f.; Heimatkalender der Herrlichkeit Lembeck 1930, 75.

6 H. SCHOPPA in: *Germania* 20, 1936, 61; A. WORMSTALL, Neue Nachträge zur antiken und frühmittelalterlichen Münzstatistik für Westfalen und seine Nachbargebiete. *Ber. RGK* 27, 1937, 23–31, bes. 28.

7 W. WINKELMANN, Ein neues Römerlager in Holsterhausen bei Dorsten. *Westfalen* 31, 1953, 47–50; A. STIEREN, Das neue römische Lager in Westfalen. *Germania* 32, 1954, 165–170.

8 Ebd. 168.

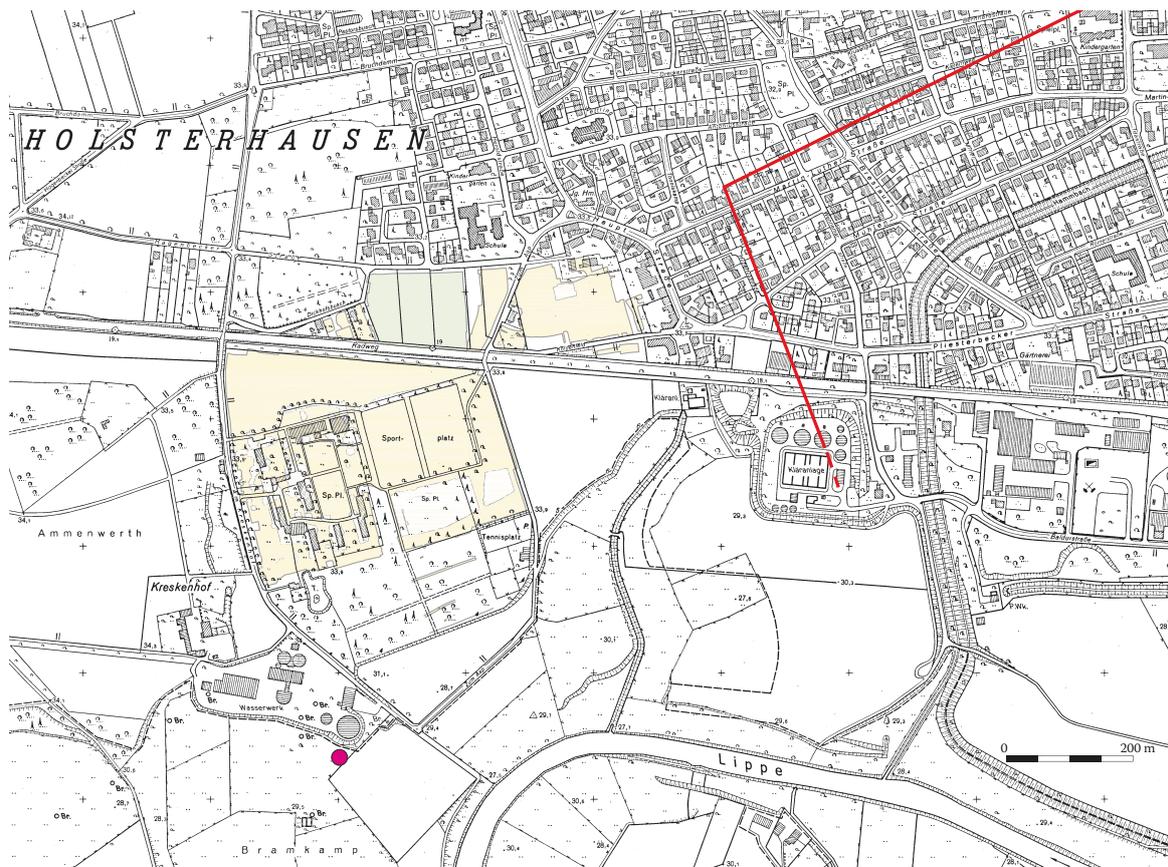


Abb. 2: Dorsten-Holsterhausen. Grabungsflächen 1999–2002 (gelb) und 2006 (grün). Rot markiert ist das Lager 1 von 1953/54 sowie die Fundstelle der spätkaiserzeitlichen Brandgräber von 1926. (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/LI. Brieke).

Lagerstraßen. Tatsächlich liegt hierzu nur ein einziger Befund in Form einer Lücke im östlichen Graben zwischen den Schnitten 20 und 21 vor, der als *Porta principalis sinistra* des Doppellegionslagers interpretiert werden kann. Der in den Publikationen dokumentierte Grabenverlauf in der Südostecke des Lagers mit mehreren kurz hintereinander liegenden Richtungswechseln weicht deutlich von dem aller übrigen bis heute bekannten römischen Lager an der Lippe ab. Da sich hierfür keine geomorphologischen Ursachen erkennen lassen, wäre eine erneute Überprüfung des Befundes nötig, die bisher an der flächigen Überbauung des Areals scheiterte. Im Sommer 1970 konnte H. Aschemeyer bei kleineren Sondagen ca. 1000 m<sup>2</sup> im Inneren des Lagers untersuchen. Das Fehlen jeglicher Bebauungsspuren bestätigte nochmals die 1953 vorgenommene Interpretation als Marschlager<sup>9</sup>.

Bei einer kritischen Analyse der älteren Grabungsunterlagen gelangte S. VON SCHNURBEIN 1981 zu dem Ergebnis, dass in den Schnitten Winkelmanns im Bereich der nordwestlichen Lagerecke der Spitzgraben eines zweiten überschneidenden Marschlagers erfasst worden war, das den bekannten, 1952 publizierten Grundriss erheblich nach Norden überschreitet. Zudem

9 H. BECK in: Westfälische Forsch. 23, 1971, 176.

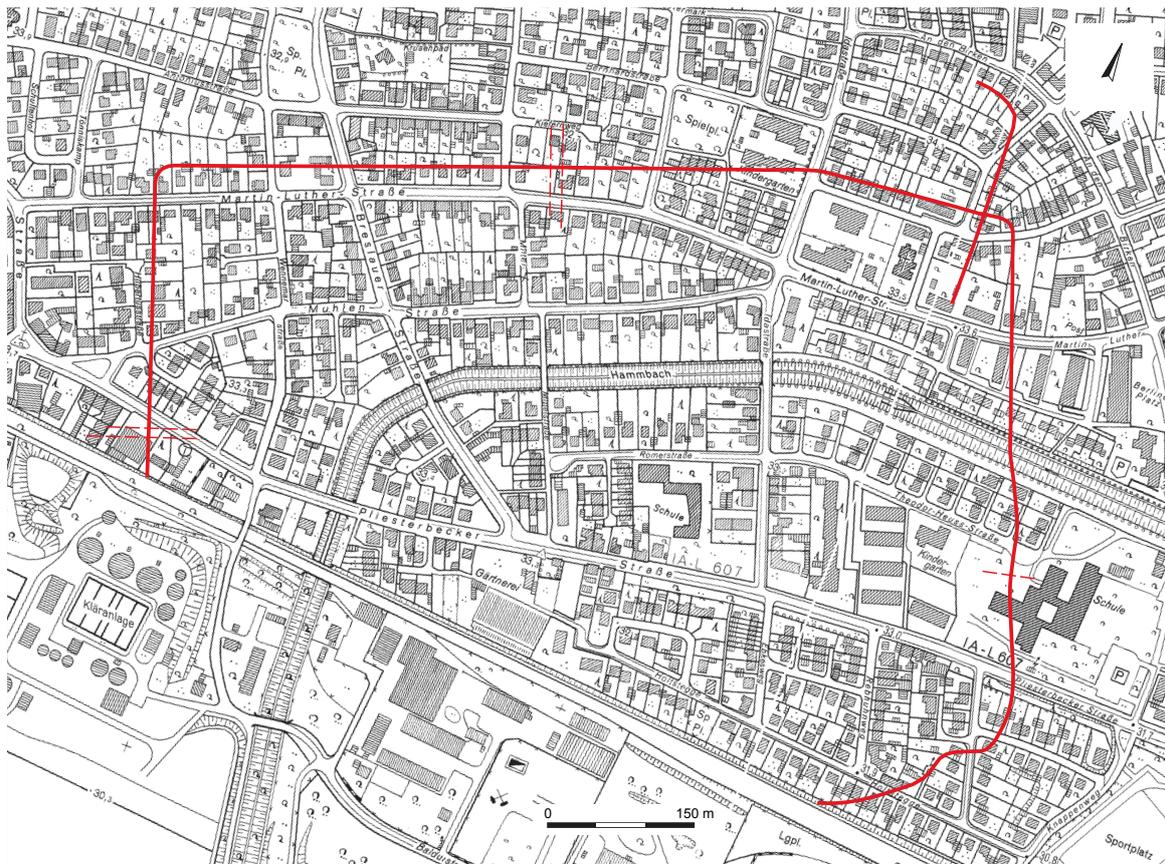


Abb. 3: Plan der augusteischen Marschlager in Dorsten-Holsterhausen nach den Befunden der Grabungen 1953/54. (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/U. Brieke).

konnte er auf einige weitere Fundstellen mit augusteischem Material verweisen, die sich teilweise außerhalb der bekannten Gräben befanden<sup>10</sup>. Die Zahl und Qualität der römischen Grabungsfunde aus Holsterhausen blieb dennoch so gering, dass mit aller gebotenen Vorsicht nur eine allgemeine Datierung in augusteische Zeit vorgeschlagen werden konnte<sup>11</sup>. Die Identität und Zusammensetzung der hier stationierten Truppen war mangels entsprechender Funde nicht zu klären<sup>12</sup>. Eine Baustellenbeobachtung 1996 durch J.-S. KÜHLBORN ergab das Profil eines Spitzgrabens, der ca. 250 m nördlich der bis dahin bekannten Befestigung verlief und wohl in Zusammenhang mit den von von Schnurbein beschriebenen Strukturen der Nordwestecke zu

10 S. VON SCHNURBEIN, Untersuchungen zur Geschichte der römischen Militärlager an der Lippe. Ber. RGK 62, 1981, 26–28 Abb. 8.

11 J.-S. KÜHLBORN, Dorsten-Holsterhausen. In: H. G. HORN (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein-Westfalen (Stuttgart 1987) 401–403; ST. BERKE, Holsterhausen. In: TRIER 1989, 18–20; M. MÜLLER, Das Marschlager Holsterhausen. In: J.-S. KÜHLBORN, Germaniam pacavi (Münster 1995) 78–81; J.-S. KÜHLBORN, Die römischen Militäranlagen in Westfalen. In: Hinter Schloss und Riegel. Burgen und Befestigungen in Westfalen (Münster 1997) 77–119, bes. 104–106.

12 Es lag nur ein Schleuderblei vor: TH. VÖLLING, Funditores im römischen Heer. Saalburg Jahrb. 45, 1990, 24–60, bes. 49 Nr. 41 Abb. 29.

sehen ist<sup>13</sup>. Weitere Grabungen auf einer Fläche von 5500 m<sup>2</sup> im Osten des Lagers durch KÜHLBORN und T. MATTERN 1997 erbrachten lediglich einige Feldbacköfen und wenige zumeist undatierbare Gruben<sup>14</sup>.

Erst mit den umfangreichen Grabungen in den Gemarkungen Koldenfeld und Kreskenhof im Südwesten der Ortslage ab Sommer 1999 verbesserte sich die Befundlage grundlegend. Bereits 1964 war in der Gemarkung Kreskenhof bei Kanalisationsarbeiten ein Spitzgraben angeschnitten worden<sup>15</sup>, aus dem auch einige römische Amphorenscherben geborgen werden konnten. Dies gab mehr als drei Jahrzehnte später Anlass zu archäologischen Voruntersuchungen im Neubaugebiet Koldenfeld. Da bei den ersten Sondagen zwei Spitzgräben und einige Gruben mit kaiserzeitlicher Keramik beobachtet wurden, entschloss man sich zur kompletten Ausgrabung des Areals im Umfang von ca. 3 ha<sup>16</sup>. Auf mehr als 200 m Länge konnten zunächst zwei, später drei im Abstand von 4,5 m bzw. 20 m parallel zueinander von Südwesten nach Nordosten verlaufende Spitzgräben dokumentiert werden, die noch Tiefen zwischen 60 cm und 100 cm unter Planum aufwiesen. Die beiden nur 4,5 m voneinander entfernten Spitzgräben bogen im Nordosten in einem Viertelkreisbogen nach Süden ab, womit die Lokalisierung der Nordostecke eines bis dahin unbekanntes neuen Marschlagers in Holsterhausen gesichert war. Aus den Grabenfüllungen wurde ein Lugdunenser As sowie die Wangenklappe eines Helms des Typs Weisenau geborgen<sup>17</sup>. Einer der Gräben überlagerte einen Feldbackofen, was als Indiz für die Mehrphasigkeit der römischen Anlagen auf dem Koldenfeld gewertet werden konnte<sup>18</sup>. Die Zugehörigkeit sämtlicher Gräben zu einem Lager erschien damit sehr fraglich, ließ sich jedoch anhand der Befunde zunächst nicht klären. Neben zwei Dutzend römischen Feldbacköfen fanden sich wenige Gruben mit zumeist einheimischer Keramik. Vor allem das westliche Drittel der Fläche wies Spuren einer locker gestreuten germanischen Besiedlung des 2. und 3. nachchristlichen Jahrhunderts auf.

Noch vor Beendigung der archäologischen Untersuchungen auf dem Koldenfeld im Sommer 2000 wurde in der unmittelbar nach Südwesten anschließenden Gemarkung Kreskenhof eine Wohnbebauung auf einem Areal von 12 ha projektiert. Der drohenden Zerstörung der dort 1999 durch das Gebietsreferat Münster prospektierten Befunde<sup>19</sup> war nur mit einer Ausgrabung des kompletten Areals zu begegnen, die von März 2000 bis April 2002 stattfand<sup>20</sup>. Aufgrund des engen Zeitrahmens musste die Grabung mit periodisch bis zu 50 Mitarbeitern ganzjährig durchge-

13 J.-S. KÜHLBORN, Die römischen Militäranlagen in Westfalen. In: Hinter Schloss und Riegel. Burgen und Befestigungen in Westfalen (Münster 1997) 77–119, bes. 105; RGA<sup>2</sup> 15, 83 f. s. v. Holsterhausen (J.-S. KÜHLBORN).

14 Neujahrsgruß 1998 (Jahresbericht für 1997) 86.

15 Graben F und Brunnen 103 der Grabungen 2000–2002. Die Keramik dürfte eher der Brunnenfüllung zuzurechnen sein.

16 Die Maßnahmen wurden unter der Leitung von J.-S. Kühlborn von Ch. Ellinghaus durchgeführt. Neujahrsgruß 2000 (Jahresbericht für 1999) 93; Neujahrsgruß 2001 (Jahresbericht für 2000) 95 f.

17 Neujahrsgruß 2000 (Jahresbericht für 1999) 93; Neujahrsgruß 2001 (Jahresbericht für 2000) 96.

18 Neujahrsgruß 2001 (Jahresbericht für 2000) 95.

19 Ebd. 83 f.; Neujahrsgruß 2002 (Jahresbericht für 2001) 71 f.

20 Die Finanzierung erfolgte durch den Landschaftsverband Westfalen-Lippe als ehemaligem Eigentümer des Geländes. Für die tatkräftige Unterstützung bei der termingerechten Realisierung sind wir der Stadt Dorsten, der Dorstener Arbeit gGmbH sowie der Firma „Wohnen im Park“ zu Dank verpflichtet.

führt werden<sup>21</sup>. Das völlig ebene Terrain wies eine sehr lockere Bebauung aus den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts auf. Die Keller der entsprechenden Gebäude sowie die Trassen verschiedener Versorgungsleitungen machten sich als Störungen der archäologischen Befunde bemerkbar. Weitere kleine Befundlücken ergaben sich aus den Bestimmungen des Naturschutzes, der die Rodung einiger Hecken und Gehölzinseln untersagte.

Unter dünnen Plaggeneschauflagen hatten sich die Befunde im sandigen Boden erhalten, zeichneten sich jedoch erst in 0,8 m bis 1 m Tiefe deutlich ab. Über dem gewachsenen Boden befand sich eine etwa 20 cm starke Anreicherungszone mit den Artefakten aus den ehemaligen Laufhorizonten. Aus dieser Schicht stammen mehr als 3500 einzeln eingemessene Funde, die vom späten Mesolithikum bis an den Beginn des 11. Jahrhunderts datieren. Im Planum konnten ca. 6000 Befunde dokumentiert werden, die mehrheitlich den vier Phasen einer Siedlung der römischen Kaiserzeit und des frühen Mittelalters angehören.

Von Frühjahr bis Herbst 2006 konnte eine weitere Teilfläche von ca. 2,5 ha nördlich des Bahndamms zwischen Friedhof und Koldenfeld unter der Leitung von V. Brieske ergraben werden. Die dort erzielten Ergebnisse können hier nur insoweit berücksichtigt werden, als dort der Nachweis von wahrscheinlich fünf kaiserzeitlichen und mittelalterlichen Langhäusern gelang<sup>22</sup>, einer Bauform, die auf dem übrigen Areal nicht zu belegen ist.

21 EBEL-ZEPEZAUER 2003, 542, bes. Anm. 14; ders., Neues zu Römern und Germanen an der Lippe. Die Großgrabungen in Dorsten-Holsterhausen „Kreskenhof“. Protokoll Hauptversammlung Altertumskomm. Westfalen 2001 (Münster 2001) 22–24; ders., Dorsten-Holsterhausen „Kreskenhof“ – eine Bilanz der Grabungen 2000–2002. Protokoll Hauptversammlung Altertumskomm. Westfalen 2003 (Münster 2003) 34–41.

22 Freundliche Mitteilung V. Brieske und Ch. Grünewald (Münster). – Neujahrsgruß 2007 (Jahresbericht für 2006) 70.